Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 8 (1951)

Heft: 9

Artikel: Einige Ratschläge zur Organisation von Orientierungsläufen

Autor: R.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige Ratschläge zur Organisation von Orientierungsläufen

In den letzten Jahren war eine sehr erfreuliche Breitenentwicklung im Orientierungslauf festzustellen. Da dadurch Form und Durchführung dieser Läufe in Sportkreisen heute allgemein bekannt sein dürften, erübrigt es sich, an dieser Stelle noch einmal darauf einzutreten. Es geht jetzt vielmehr darum, die gemachten Erfahrungen auszuwerten, damit Fehler, die gelegentlich vorkommen, vermieden werden können. In diesem Zusammenhang möchte ich einige Punkte aufgreifen und besprechen.

Orientierungsläufe dürfen nicht, wie das sehr oft geschieht, am grünen Tisch vorbereitet, bezw. ausgesteckt werden. Diese Arbeit muss im Gelände geschehen und die verschiedenen, in Aussicht genommenen Punkte müssen vorher eingehend und genauestens rekognosziert werden. Es ist uns allen bekannt, dass die meisten topographischen Kartenblätter im Turnus von 10 bis 15 Jahren nachgeführt werden. Nur in den seltensten Fällen stehen uns daher für Orientierungsläufe neu bearbeitete oder nachgeführte Kartenblätter zur Verfügung. Auf einem älteren Kartenblatt können sich aber z. B. Waldränder geändert haben, neue Wege können entstanden sein, alte sind vielleicht eingegangen oder überbaut worden, oder Häusergruppen können das Bild verändert haben, usw. Grundsätzlich darf in keinem Falle ein Posten dort vorgesehen werden, wo eine derartige Veränderung der Geländebedeckung eingetreten ist. Wir wollen damit bezwecken, dass beim Suchen des Postens nicht der Zufall, sondern das gute Kartenlesen entscheidend sein soll. Ein genaues und eingehendes Rekognoszieren ist daher erste Bedingung. Die verschiedenen Posten dürfen also nur dort vorgesehen werden, wo das Kartenblatt mit dem Gelände absolut übereinstimmt.

Nichts ist im Orientierungslauf ärgerlicher, als wenn ein Posten nicht am richtigen Ort steht. Eine genaue und sichere Punktbestimmung ist unerlässlich. Nötigenfalls muss der Standort durch Schrittmass und Kompass ermittelt werden. Aus Gründen der Geheimhaltung muss dies der Organisator allein tun. Er darf die Postenchefs erst kurz vor dem Start über ihre Standorte orientieren. Am sichersten ist es immer, wenn er selbst mit diesen Funktionären auf die div. Plätze geht. Ein solches Vorgehen soll von den Funktionären nicht als Misstrauen aufgefasst werden; auch der beste Kartenleser kann einmal falsch disponieren, ganz besonders aber dann, wenn die Zeit zum Suchen des Standortes nur beschränkt ist. Er kann das also nicht, wie der Organisator, vorher in aller Ruhe erledigen. Ich habe mir in einzelnen Fällen auch so geholfen, dass ich am Posten ein Kennzeichen angebracht habe. Wenn die Postenchefs dieses Zeichen gefunden haben, konnten sie sicher sein, am richtigen Ort zu stehen. So konnte ich mich diesen Gang ersparen, was ganz besonders dann notwendig war, wenn ich selbst noch anderweitige Aufgaben zu erledigen hatte.

Sehr zu empfehlen ist auch, den Schwierigkeitsgrad der Posten langsam zu steigern, also etwa so, dass der erste Posten sehr leicht zu finden ist, der zweite etwas schwerer und der dritte noch schwieriger usw. Dadurch können zu Beginn des Laufes Stauungen vermieden werden. Wird diese Regel nicht befolgt, dann kann es dazu kommen, dass 4 bis 5 Patrouillen um den ersten Posten kreisen; findet eine Gruppe dann diesen Punkt, so schliessen unwillkürlich die andern Gruppen auf. Die Patrouillen bleiben von nun an beisammen, d. h. sie laufen der besten nach. Wird hingegen die eben genannte Regel befolgt, so werden die Patrouillen auseinandergerissen. Nur auf diese Weise war es bei unseren Orientierungsläufen in Magglingen möglich, dass Patrouillen im Ziel eingelaufen sind, die 10 andere Gruppen überholt, aber keine einzige unterwegs gesehen haben.

Von der genannten Regel der Steigerung im Schwierigkeitsgrad weicht einzig der Zielposten wieder ab. Zwei Gründe sprechen dafür, das Ziel an einen sehr leicht zu findenden Ort zu setzen. Im Orientierungslauf kommt die läuferische Qualität der Gruppe sehr oft etwas zu kurz; man muss eben doch recht oft stehen bleiben, um sich zu orientieren. Ein leicht zu findender Zielposten gestattet nun der Gruppe noch einen Endspurt; sie kann jetzt ihre läuferische Qualitäten noch zur Geltung bringen. Für den Zielchef ist zudem die Zeitabnahme erleichtert, wenn die Gruppen das Ziel leicht finden; es könnte sonst sehr wohl auch hier zu den gleichen bereits oben erwähnten Stauungen kommen, was dann die genaue Abnahme der Einlaufzeit erschwert.

Trotz den genannten Vorsichtsmassnahmen lässt sich nicht vermeiden, dass sich Patrouillen im Gelände begegnen. Damit sie nicht in Versuchung kommen, einander nachzulaufen, wird dieses Begegnen sogar bewusst gefördert, und zwar so, dass die verschiedenen Posten immer wieder übers Kreuz angelegt werden. Wenn nun eine Gruppe eine andere im Gelände sieht, so wird sie mit dem ersten Blick feststellen können, dass sich diese in einer ganz anderen als der eigenen Richtung bewegt. Der Versuchung, anzuhängen, kann also weitgehend durch geeignete organisatorische Massnahmen begegnet werden. Mit Vorteil wird man auch die Posten nicht so anlegen, dass man von weither Gruppen beobachten kann, die darauf zu oder davon weglaufen.

Sehr oft wird bei Orientierungsläufen die Reihenfolge der anzulaufenden Posten freigestellt. Der Organisator lässt sich von der Idee leiten, die Patrouillen müssten dann die Karte von allem Anfang an gründlich studieren, um den besten und günstigsten Weg auszusuchen. Auch das Anhängen oder Auflaufen könne dadurch weitgehend behoben werden. Trotz den genannten, zum Teil richtigen Argumenten, sollte diese Form nicht die Regel sein. Die Reihenfolge der anzulaufenden Posten sollte vorgeschrieben werden. Jedem Kartenbenützer ist bekannt, dass ein Punkt von z. B. südlicher Richtung her viel leichter angelaufen werden kann als etwa von nördlicher Richtung. Der Zufall kann es nun mit sich bringen, dass eine Gruppe die Posten immer von der günstigsten Seite her anläuft. Auch das Gegenteil kann der Fall sein. Beides kann aber meistens nicht aus dem Kartenblatt ermittelt werden. Wir sind jedoch bestrebt, solche Zufälle nach Möglichkeit auszuschalten. Durch eine vorgeschriebene Reihenfolge der Posten laufen alle Gruppen diese ungefähr von derselben Richtung an. Alle Patrouillen haben somit die gleichen Leistungen im Kartenlesen zu erfüllen. Eine Rangliste wird uns so das objektivste Resultat vermitteln.

Sehr oft kann beobachtet werden, dass die Posten bei Orientierungsläufen zu schwer angelegt werden; einzelne sogar so, dass sie nicht von allen Patrouillen gefunden werden. Ein solches Vorgehen ist nicht ratsam, denn Gruppen, die die Punkte nur mit Mühe oder gar nicht finden, verlieren die Freude am Orientierungslauf. Zur Förderung der Breiten-

entwicklung ist es daher ratsam, die Läufe so anzulegen, dass sich auch der mittelmässige Kartenleser zurecht finden kann. Ein gut lesbares Kartenblatt im Masstab 1:25 000 oder 1:50 000 ist natürlich Voraussetzung.

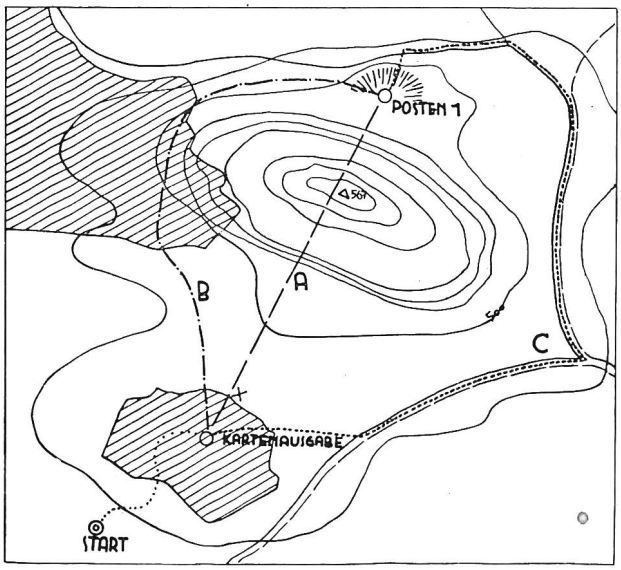
Es gehört zur vornehmsten Aufgabe des Organisators, Orientierungsläufe so anzulegen, dass auch die unvorsichtigste Patrouille keinen Kultur- oder Geländeschaden verursachen kann. Im Frühjahr und Sommer gehen wir darum in den Wald. Die eigentliche Zeit für Orientierungsläufe ist aber der Herbst; wenn alle Felder abgeerntet sind, können wir bedenkenlos querfeldein laufen.

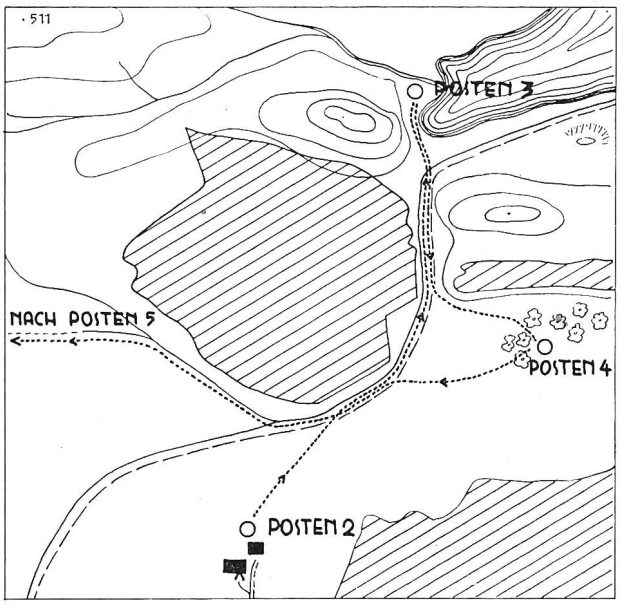
R. H.

Einige Winke für Patrouillenführer

Dafür bedienen wir uns einiger praktischer Beispiele. Das Kroki 1 zeigt uns den Start und eine markierte Strecke bis zur Kartenausgabe. Hier wird die Patrouille vor die Aufgabe gestellt, den Posten 1 zu suchen. Drei Möglichkeiten bestehen nun im vorliegenden Falle.

1. Die Strecke A. Sie ist die gradlinige Verbindung und somit die kürzeste Strecke. Da jedoch auch vom Waldrand bei X der Posten 1 nicht gesehen werden kann, wird die Patrouille genötigt sein, den Kompass einzustellen und zu verwenden. (Achtung! Für das Arbeiten mit dem Kompass ist die genaue Kenntnis des Standortes unerlässlich. Ein ungefähr ermittelter Ausgangspunkt wird uns immer Misserfolg bringen.) Aus Erfahrung wissen wir nun, dass wir mit dem Kompass nur sehr langsam vorwärts kommen. Man muss eben doch recht oft stehen bleiben, um neu zu peilen. Ausserdem haben wir im vorliegenden Falle noch eine recht beträchtliche Höhendifferenz zu überwinden; beinahe 70 m im Anstieg und ebensoviel im Gefälle. Es lohnt sich also wirklich nicht, diesen Weg zu wählen, vorausgesetzt, dass es bessere gibt.
2. Die Strecke B ist etwas weiter, aber doch bedeutend leichter. Die Patrouille umläuft den Hügel und versucht, sich etwa an eine Höhenkurve zu halten. Die Strecke wäre vielleicht dann die beste, wenn man nicht gezwungen wäre, den Wald zu durchschreiten. Im Wald können uns mannigfache Hindernisse aufhalten, z. B. Dickicht oder Jungwald können das Vorwärtskommen erschweren. Wenn es eine Möglichkeit gibt, den Wald zu umgehen, dann tun wir es.
3. Die Strecke C versucht sich an die Wege zu halten. Sie ist die weiteste, aber im vorliegenden Falle sicher die beste Route. Die Gruppe kann in einem zügigen Lauf zum Posten 1 gelangen. Dabei ist sie auch sicher, dass keine unvorhergesehenen Hindernisse auftreten können.





Aus diesen Beispielen resultieren einige Merkmale, die wir wie folgt zusammenfassen wollen:

1. Nicht immer ist die kürzeste Strecke die beste, oft sind Umwege viel «schneller».
2. Die Verwendung des Kompasses ist zeitraubend, wir verwenden ihn nur, wenn keine anderen Möglichkeiten bestehen.
3. Man versuche, nur die absolut notwendigen Höhendifferenzen zu überwinden. Das Steigen ermüdet in den meisten Fällen mehr als eine entsprechend längere Strecke in der Ebene.
4. Man versuche, wenn möglich, den Wald zu umgehen, da man darin die Uebersicht verliert und auch nicht weiss, welche Hindernisse sich einem in den Weg stellen können.
5. Auf Wegen lässt sich im allgemeinen rascher laufen als über freies Gelände. (Hecken, Stacheldraht usw.) Hier gilt, dass nur der erfahrene Patrouillenführer beurteilen kann, wann sich Abkürzungen lohnen und wann nicht.

Unser nächstes Kroki zeigt uns die Posten 2 bis 4. Der beste Weg ist hier gegeben, doch wollen wir uns folgendes merken:

Man darf sich nicht nur auf den nächstfolgenden Posten konzentrieren, sondern man muss schon von allem Anfang an alle Punkte im Auge behalten. Im vorliegenden Beispiel soll bereits auf dem Wege von Posten 2 zu Posten 3 die Richtung nach Posten 5 und 4 ins Auge gefasst werden; die Gruppe wird sich dann auf dem Rückweg besser zurechtfinden. In diesem Zusammenhang möchte ich die Leser auf eine sehr einfache Tatsache aufmerksam machen:

Ist Ihnen nicht schon auf einer Wanderroute, auf welcher Sie am gleichen oder am nächstfolgenden Tag zurückmarschiert sind, aufgefallen, dass Sie im Ungewissen waren, ob Sie diesen oder jenen Ort auf dem Hinweg auch schon gesehen haben? Alles kam Ihnen ganz fremd vor. Ich denke, wir alle haben schon solche Erfahrungen gemacht. Woher kommt nun diese